Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 9

Artikel: Bildungsbedürfnisse des Volksschullehrers : zu einer Untersuchung im Kanton Zürich

Autor: Gehrig, Hans / Isenegger, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529359

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch Mängel der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, und Korrekturen sind nur im Kontext von Staat und Gesellschaft möglich. Darauf wollten wahrscheinlich die beiden Vertreter des Verbandes Schweizerischer Studentenschaften aufmerksam machen, als sie in die Sitzung der Schweizerischen Rektorenkonferenz eindrangen. Die Art und Weise dieser Intervention steht hier nicht zur Debatte. Wichtig scheint mir, daß damit die Öffentlichkeit darauf hingewiesen wurde, daß sie für die Entwicklung des Bildungswesens mitverantwortlich ist. Nur wenn diese Verantwortung wahrgenommen wird, läßt sich der Bildungsprozeß selber in den politischen und gesellschaftlichen Prozeß umsetzen. Über allen Diskussionen, die sich heute im wesentlichen lediglich auf Korrekturmaßnahmen beschränken, sind bereits Aufgaben erkennbar, die bei uns noch viel zu wenig beachtet werden: etwa die neuen Ansprüche an unser Bildungswesen, die sich aus der rapid wachsenden Freizeit- und Erwachsenenbildung ergeben, dann auch die Erwartungen, die in Zukunft von der Dritten Welt an uns, an das Bildungswesen eines hochentwickelten Industriestaates gestellt werden. *Otmar Hersche im «Vaterland»*

Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer*

(zu einer Untersuchung im Kanton Zürich)

I. Ausgangspunkt und Zweck der Untersuchung

Hans Gehrig

1. Anlaß der Untersuchung

Seit einigen Jahren sind in der ganzen Schweiz verschiedene Institutionen, Arbeitsgruppen und Instanzen mit der Frage der Reform der Lehrerbildung beschäftigt. Bei diesen Arbeiten zeichnen sich zwei grundsätzliche Aufgabenbereiche ab. Einerseits sind neue Organisationsformen zu konzipieren, anderseits die Ausbildungsinhalte neu zu überdenken, neu zu werten und neu zu gliedern. Die beiden Aufgabenbereiche stehen insofern in gegenseitiger Abhängigkeit, als neue Organisationsformen an klaren Vorstellungen über Ausbildungsziele und Ausbildungsinhalte zu orientieren sind.

Nachdem in den Fünfzigerjahren vor allem einzelne Personen, die aktiv in der Lehrerbildung stehen, Reformvorschläge ausgearbeitet hatten, wurde etwa von 1965 an die Diskussion sowohl von der «Konferenz der Leiter Schweizerischer Lehrerbildungsanstalten» wie auch vom «Schweizerischen Pädagogischen Verband» aufgenommen. Diese gesamtschweizerischen Bemühungen zielen seither:

— auf eine gewisse Koordination hinsichtlich der Organisationsformen (Verhältnis und Dauer von Allgemeinbildung und Berufsbildung; Verhältnis und Dauer von Grundbildung und Fortbildung etc.).

— auf eine gewisse Übereinstimmung bezüglich eines inhaltlich bestimmten Kernprogramms für die Lehrerbildung[1].

Während die Bestimmung der äußeren Organisationsformen (gesetzliche Grundlagen) weitgehend nach den Regeln politischer Entscheidungsprozesse vor sich geht, müssen für die Bezeichnung und Auswahl der Inhalte (Lehrplan) zuständige Fachgremien und Forschungsteams eingesetzt werden.

In der ersten Diskussion auf gesamtschweizerischer Ebene zeigten sich vorerst gewisse Schwierigkeiten, die — etwas global ausgedrückt — auf Informationsmangel zurückzuführen waren. Nicht nur, daß die schweizerische Lehrerbildung von jenen Entwicklungen, wie sie sich international schon seit Jahren abzeichneten, eigentlich wenig berührt wurde, auch über die Verhältnisse an den 52 Lehrerbildungsanstalten der Schweiz war man gegenseitig nur ungenügend orientiert. So schälte sich zunächst das Bedürfnis nach umfassender Information über die gegenwärtige schweizerische Lehrerbildung heraus.

* Mit freundlicher Erlaubnis abgedruckt aus: «Schulblatt des Kantons Zürich», 1, 1971, S. 2 ff.

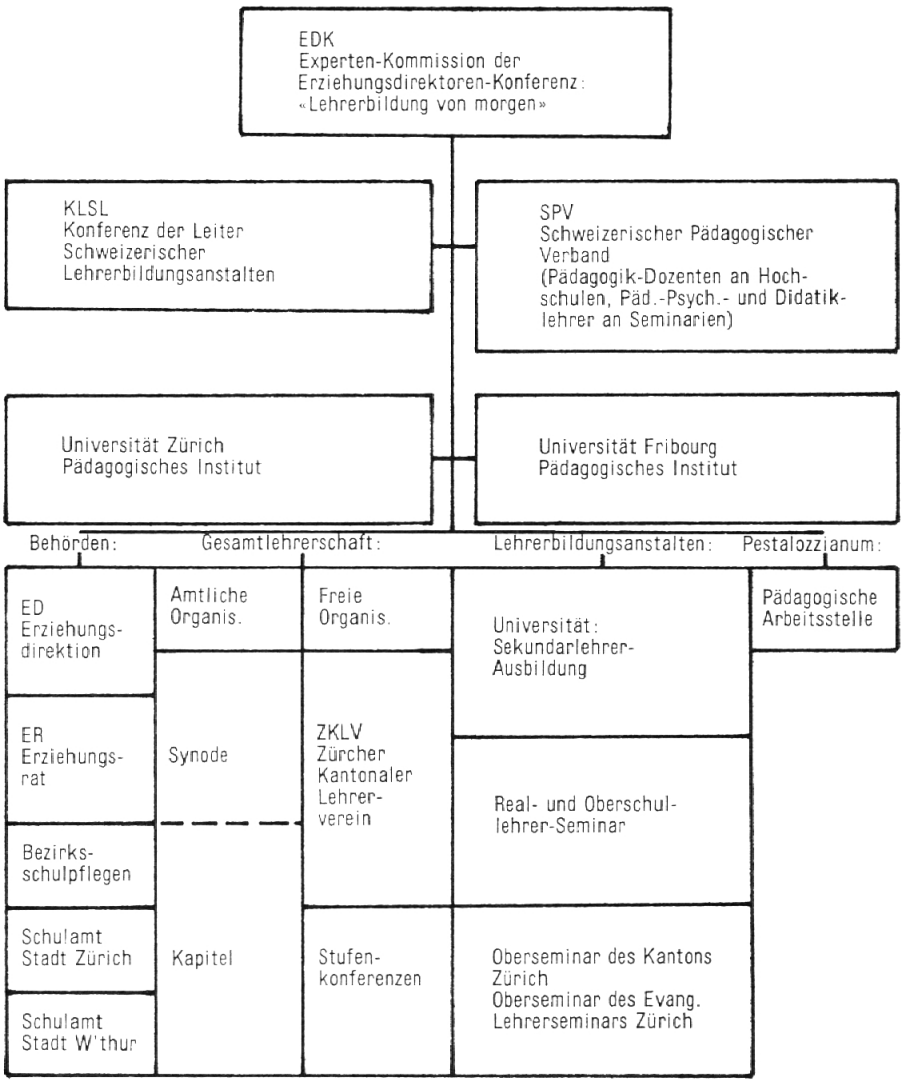
Im Auftrag der «Konferenz der Leiter Schweizerischer Lehrerbildungsanstalten» und des «Schweizerischen Pädagogischen Verbandes» führte das Pädagogische Institut der Universität Freiburg (Schweiz) von 1967 bis 1969 eine Strukturanalyse der gegenwärtigen Lehrerbildung in der Schweiz durch[2].
Diese Studie lieferte nicht nur wichtiges Datenmaterial, durch die Auseinandersetzung mit der Untersuchungsaufgabe ergab sich auch der Rahmen für ein Gesamtprojekt Lehrerbildung. In einem solchen Gesamtprojekt sollen die weiteren dringenden Forschungsaufgaben zur Lehrerbildung bezeichnet, begründet und im Sinne einer gesamtschweizerischen Anstrengung koordiniert werden.
Die oben erwähnte Strukturanalyse zeitigte als wichtiges Ergebnis, daß zwischen der beabsichtigten (intendierten) Ausbildung und der tatsächlich praktizierten (faktischen) Ausbildung vielfach eine Diskrepanz besteht. Damit wird die Dringlichkeit einer weiteren Abklärung deutlich, nämlich ein Vergleich der Ergebnisse der Strukturanalyse mit den konkreten Bedürfnissen an Ausbildung einerseites, mit den Idealvorstellungen über die Tätigkeit und Aufgabe des Volksschullehrers und der damit verbundenen Erneuerungsabsichten (Innovationsvorstellungen) andererseits. Diesen Aspekt enthält die genannte Strukturanalyse nur zu einem kleinen Teil. Das Projekt «Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer» (BIVO-Projekt) bildet im Rahmen des Gesamtprojekts Lehrerbildung die zweite Phase, in der versucht werden soll, zunächst ein möglichst objektives und reales Bild zu gewinnen, welche Ausbildungsbedürfnisse heute aus der Sicht und Erfahrung des amtierenden Lehrers befriedigt werden müssen. Eine solche Abklärung muß aber über den theoretisch-wissenschaftlichen Wert hinaus zu praktischen Konsequenzen führen.
Nun ist allgemein bekannt, daß die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis ein schwieriges Problem darstellt. Dieser «Umsetzungsprozeß» gelingt nur, wenn sich Wissenschafter und Praktiker in Teamarbeit der Aufgabe annehmen. Der «Schweizerische Pädagogische Verband» in Zusammenarbeit mit der «Konferenz der Leiter Schweizerischer Lehrerbildungsanstalten» hat bisher in Form einwöchiger Arbeitstagungen solche Arbeit zu leisten versucht[3]. Auf Vorschlag der beiden Gremien ist nun eine schweizerische Studienkommission gebildet worden, die die bisherige Arbeit weiter auswerten und sobald als möglich Empfehlungen formulieren wird. Das nachfolgend dargestellte Organigramm gibt Auskunft über die Situierung des Projekts im Rahmen der gesamtschweizerischen Bemühungen.

2. Einordnung des Projekts

Die am Pädagogischen Institut der Universität Zürich nun angelaufene Bedürfnisanalyse bildet zusammen mit der Strukturanalyse einen Forschungszusammenhang im Rahmen eines Gesamtprojekts Lehrerbildung. Auf Grund des Standes der Lehrplantheorie kann für die Entwicklung eines neuen Lehrplans von verschiedenen Ansätzen ausgegangen werden. Im Anschluß an die Strukturanalyse der aktuellen Lehrerbildung ergeben sich zwei Ansätze:
1. Der Bedürfnisansatz
2. Der Innovationsansatz
Beim Bedürfnisansatz lautet die Grundfrage: «Welche Bildung braucht der Lehramtskandidat, um die Verhaltenssituation zu bewältigen, die sich unter seinen aktuellen Lebensbedingungen und unter jenen ergeben, die sich bei Fortentwicklung der aktuellen Bedingungen künftig herausstellen?»[5]
Die Fragestellung ist also zweiteilig. In einem ersten Teil wird gefragt: Welches ist der gegenwärtige aktuelle Bedarf an Ausbildung? Der zweite Teil enthält die Frage: Welche Ausbildung braucht der Lehrer, damit er in einer ständig sich wandelnden Welt Aufgaben erfüllen kann, die offensichtlich auf ihn zukommen? (prognostische Fragestellung).
Vom Bedürfnisansatz unterscheidet die Theorie der Lehrplanentwicklung den Innovationsansatz. In diesem Fall geht man von der Annahme aus, daß durch ein bestimmtes Angebot an Ausbildung die Bedürfnislage verändert wird. Die Fragestellung könnte lauten: Welche Gebiete und Themen müssen heute in einer Ausbildung angeboten werden, wenn sich Lehrer, Schule und Gesellschaft in einem bestimmten Sinn wandeln sollen? Oder konkret auf eine bestimmte pädagogische Problematik bezogen: Welche Konsequenzen ergeben sich für die Lehrerbildung, wenn wir von der Voraussetzung ausgehen, daß zum Beispiel die bestehenden

Selektionsverfahren grundlegend geändert werden sollen?

Die folgende einfache Darstellung[6] zeigt, daß im Rahmen des Gesamtprojekts Lehrerbil-



Darstellung 1:
Organigramm: Kontakte und Zusammenarbeit

Zur Darstellung 1: Der Ablauf der bisherigen Arbeit kann in groben Zügen wir folgt festgehalten werden:

1. SPV und KLSL beauftragen das Pädagogische Institut Freiburg (Leitung: Prof. L. Räber) zur Durchführung einer Strukturanalyse. Projektleiter: Dr. K. Frey.

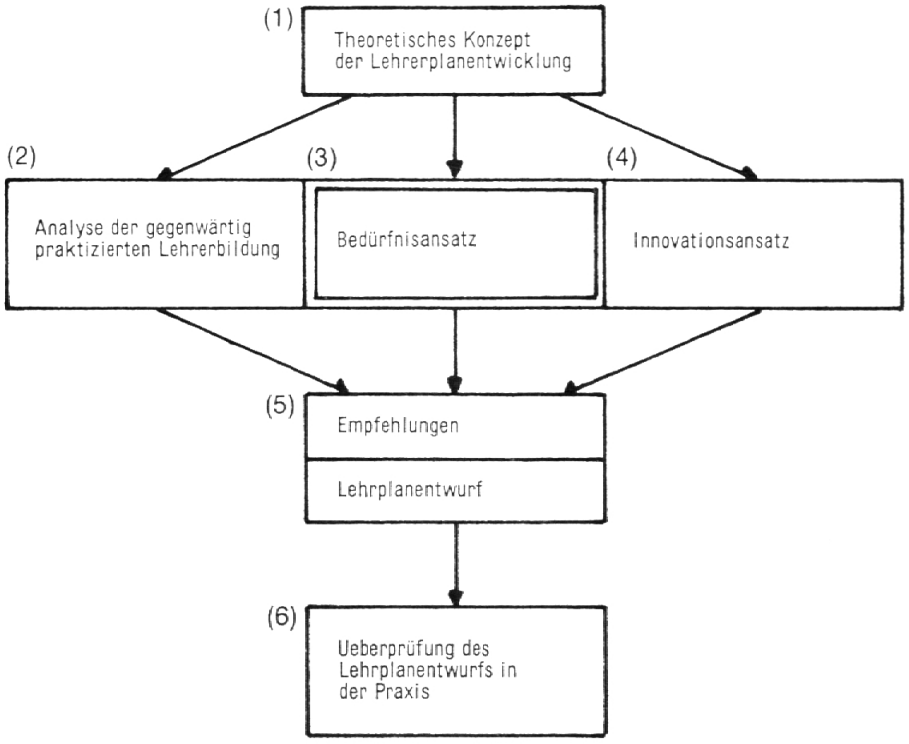
2. Durchführung der Untersuchung durch die Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung (FAL) am Pädagogischen Institut Freiburg.

3. Das Pädagogische Institut der Universität Zürich (Leitung: Prof. Dr. L. Weber) übernimmt die Durchführung der Bedürfnisanalyse. Projektleiter: Dr. H. Gehrig.

4. Die Bedürfnisanalyse wird zunächst unter Mitwirkung der Lehrerschaft des Kantons Zürich durchgeführt. Im Anschluß daran wird sich eine Paralleluntersuchung in einem andern Kanton aufdrängen. Da im Kanton Zürich von verschiedenen Gremien seit Jahren intensive Arbeit an der Reform geleistet wird[4], ist anzunehmen, daß für diese Bedürfnisanalyse, die auf die Unterstützung der Lehrerorganisationen und die aktive Mitarbeit der einzelnen Lehrkräfte angewiesen ist, eine Bereitschaft vorausgesetzt werden darf.

5. Die Auswertung der Ergebnisse kann auf verschiedenen Ebenen geschehen: durch kantonale Instanzen, durch Studiengruppen der beteiligten Lehrerschaft, durch SPV und KLSL, vor allem aber auch durch die Expertenkommission der EDK.

dung drei Ansätze berücksichtigt werden. Dadurch sollte sich ein Bestand an Informationen ergeben, der es erlaubt, wesentliche Folgerungen für die Neugestaltung der Ausbildungspläne zu ziehen. Die Darstellung bringt auch zum Ausdruck, daß ein auf diesen Forschungsergebnissen beruhendes Konzept der Erprobung in der Praxis bedarf.



Darstellung 2:
Verfahren zur Lehrplanentwicklung

Zur Darstellung 2: (1) Ausgangspunkt bildet das Konzept, wie es von der FAL im Zusammenhang der Strukturanalyse entwickelt worden ist. (2) Dieser Forschungsbericht ist im Herbst 1969 erschienen; vgl. Anmerkung [2]. (3) Wird gegenwärtig am Pädagogischen Institut der Universität Zürich bearbeitet. (4) Wird von der EDK-Kommission «Lehrerbildung von morgen» bearbeitet; dazu Bearbeitung in Form einer Literaturanalyse im Rahmen des BIVO-Projektes am Pädagogischen Institut Zürich. (5) Arbeit im Rahmen der EDK-Kommission. (6) Arbeit auf der Ebene der einzelnen Lehrerbildungsanstalten.

Aus dem Gesagten wird deutlich, daß von der Erhebung von Ausbildungsbedürfnissen (3) die Entscheidung über Ausbildungsziele (5 und 6) zu unterscheiden ist. Solche Entscheide stellen weitgehend normative Setzungen dar; wissenschaftstheoretisch können sie nicht bewiesen werden. Es dürfte aber einleuchtend sein, daß Entscheide über Lehrplaninhalte weder allein der Tradition noch persönlicher Beliebigkeit überlassen bleiben können. Die Leistung der wissenschaftlich vorbereiteten Lehrplanentwicklung besteht darin, solche Entscheide mit Formen rationaler Analyse vorzubereiten und zu objektivieren.

Die Bedeutung der Bedürfnisanalyse ist darin zu sehen, über die effektiven Aufgaben, Funktionen und Probleme des Lehrers umfassende Aufschlüsse zu erhalten. Wir gehen dabei auch von der Hypothese aus, daß viele Probleme in der heutigen Lehrerbildung mit der Unsicherheit zusammenhängen, die spürbar wird, wenn die Frage nach der Aufgabe und Funktion des Lehrers beantwortet werden soll. «Wenn Uneinigkeit, Verwirrung und Unsicherheit hinsichtlich der Funktionen eines Berufes bestehen, herrscht wahrscheinlich auch Uneinigkeit, Verwirrung und Unsicherheit über jeden andern Aspekt des Berufes» — auch der Berufsausbildung[7].

3. Gliederung der Untersuchung

Es gibt verschiedene Methoden, die zur Feststellung von Ausbildungsbedürfnissen beigezogen werden können. Im Rahmen des Projekts sind in einer umfangreichen Me-

thodenstudie die Vor- und Nachteile der verschiedenen Verfahren abgeklärt worden. Über das Ergebnis gibt der nächste Beitrag von Urs Isenegger Auskunft. In diesem Zusammenhang sei festgehalten, daß ein differenziertes Verfahren gewählt wurde, das die folgenden Bestandteile umfaßt:

1. Befragung der Lehrpersonen über Problemsituationen (kritische Situationen) im Beruf.

Die allgemeine Fragestellung bei diesem Verfahren lautet: Welches sind die Situationen im Lehrerberuf, die für den Lehrer eine «kritische Situation» resp. eine «problematische Situation» darstellen. Eine solche «Problemsituation» besteht dann, wenn der Lehrer sich zum Handeln gezwungen sieht, den Lösungsweg aber nicht kennt oder nicht für selbstverständlich hält. Der Zweck einer solchen Erhebung ist ein mehrfacher:

— Feststellung von Problemschwerpunkten in der Berufsausübung. (Nach unserer Auffassung über die Lehrplanentwicklung für die Lehrerbildung kommt der Mitarbeit der Berufsträger große Bedeutung zu, denn die Kenntnis der effektiven, aktuellen Bildungsbedürfnisse aus der Sicht des Lehrers ist für die Neugestaltung der Lehrerbildung unerläßlich.)

— Einblick in die Zielvorstellungen des Lehrers in bezug auf die Berufstätigkeit.

— Erhebung umfassender Unterlagen für konkrete Fallstudien in der Lehrerbildung. (Es geht hierbei aber nicht um die Erarbeitung einer «Rezeptologie», sondern um die Entwicklung mehrerer pädagogisch begründeter und verantwortbarer Lösungsmöglichkeiten für den Einzelfall etwa im Sinne der Verhaltensschulung nach Tausch[8].

2. Im Sinne einer Variante zur 1. Befragung werden die Lehrer mit Supervisor-Funktionen (Übungslehrer, Berater, Visitatoren) in einer speziellen Erhebung miteinbezogen.

3. Gruppendiskussionen von Sachverständigen und Kontaktpersonen über die Ziele der Volksschullehrer-Tätigkeit.

Solche Zielvorstellungen stellen einen wichtigen Bezugsrahmen für die Problemsituationen dar.

4. Erhebung bei Kontaktpersonen, d. h. Personen, die in anderen Funktionen mit der Volksschule in Berührung kommen (wie z. B. Schulärzte, Psychologen, Behörden, Eltern, Berufsberater etc.).

5. Analyse moderner Ausbildungspläne und Literatur zur Lehrerbildung. Hier dürften über «lokale» Bedürfnisse und Blickrichtungen hinaus auch internationale Tendenzen und Forderungen sichtbar werden.

Anmerkungen

[1] Unter einem inhaltlich bestimmten Kernprogramm versteht man jenen Ausbildungsbereich, der sowohl das Minimum wie das Zentrum des Ausbildungsplans darstellt.

Vgl. dazu: Gehrig Hans (Hrsg.): Die Pädagogischen Disziplinen in der Lehrerbildung. Bericht und Dokumentation einer Tagung, die der Schweizerische Pädagogische Verband zusammen mit der Konferenz der Leiter Schweizerischer Lehrerbildungsanstalten im Oktober 1969 auf der Rigi durchführte.

Weinheim/Berlin/Basel 1970.

Darin im besonderen: Frey Karl: Funktion und Aufbau des pädagogischen Kernstudiums in der Lehrerbildung, S. 18—24.

[2] Diese Strukturanalyse befaßt sich mit zwei Fragenkomplexen: In einem ersten Teil werden Fragen der Ausbildungsorganisation behandelt, wie:

— Zahl und Verteilung der Lehrerbildungsanstalten in der Schweiz
— rechtliche Grundlagen, Trägerschaft, Status im Schulsystem
— Aufbau und Dauer der einzelnen Lehrerbildungsanstalten
— Organisation des Unterrichts, Prüfungen, Zusammensetzung und Funktionen des Lehrkörpers

Im zweiten Teil folgt eine Darstellung und Analyse des Unterrichts im engeren Sinne: Bildungsziele, Fächer, Ausbildungsthemen, Didaktische Prinzipien, Anordnung der Fächer, Stundenverteilung usw.

Vgl. dazu: Frey Karl (und Mitarbeiter), Die Lehrerbildung in der Schweiz, Band I (Eine analytische Darstellung der 52 Lehrerbildungsanstalten in Hinsicht auf ihre Reform). Weinheim/Berlin/Basel 1969.

Ders.: Der Ausbildungsgang der Lehrer. Band II (Eine Modellanalyse des Unterrichts in den 52 Lehrerbildungsanstalten zum Zwecke der Curriculumreform), Weinheim/Berlin/Basel 1969.

[3] Vgl. Anmerkung 1. Im September 1970 fand eine weitere Arbeitstagung in Hitzkirch LU statt.

[4] Vgl. Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 35, 28. 8. 69, S. 1046 — K. S.: Reorganisation der Lehrerbildung.

[5] Frey Karl: a. a. O. Band II, S. 476.

[6] In Anlehnung an Frey Karl: a. a. O. Band II, S. 479.

[7] Liebermann Myron: Education as a Profession. Englewood Cliffs, N. J. 1956, S. 20.

[8] Tausch R. und A. M.: Erziehungspsychologie, Göttingen 1970 [5].

Vgl. dazu auch: Döring K. W.: Lehrerverhalten und Lehrerberuf. Weinheim/Berlin/Basel 1970.

II. Der Beitrag der Curriculumforschung für die Reform der Lehrerbildung

Urs Isenegger

Die folgenden Ausführungen zur Reform der Lehrerbildung nehmen Bezug auf Ergebnisse der Curriculumforschung[1]. Auf der Basis dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse ist eine Methodenstudie zum Thema «Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer»[2] entwickelt worden, wovon hier kurz einige Aspekte dargelegt werden. Da sich die Curriculumforschung nicht nur mit Lehrerbildung, sondern mit jeglichen Lehr- und Lerntätigkeiten befaßt[3], wird der Rahmen hier zu Beginn etwas weiter gefaßt.

1. Ergebnisse der Lernforschung

Die neuere Lernforschung hat die umfassenden Möglichkeiten des Lernens aufgewiesen. Sämtliche menschlichen Funktionen werden als übbar und steigerungsfähig betrachtet[4]. Beispielsweise sind bestimmte Intelligenzleistungen nicht als gegeben zu betrachten, sondern können durch geeignetes Training stark gesteigert werden.

Einerseits bedarf der Mensch des Lernens zu seiner Selbstentfaltung. Er ist von seiner Anlage her auf Ausbildung angelegt[5]. Anderseits bestehen aber heute und künftig hohe Anforderungen von seiten der Umwelt. Gelerntes Wissen ist schnell veraltet; mittels analytischer und kreativer Verfahren müssen Probleme verschiedenster Art gelöst werden können; es muß die Fähigkeit herausgebildet werden, sich in kurzer Zeit an wechselnde Verhältnisse anzupassen, Einstellungen müssen geändert werden können, usw.

Diese und ähnliche Motive haben dazu geführt, dem Problemfeld des Lernens vermehrte Beachtung zu schenken. Die Curriculumforschung versucht nun, mit wissenschaftlichen Mitteln Ausbildungs- oder Lehrpläne zu entwickeln. Das Curriculum versteht sich als ein Instrument zur zielgerichteten Realisierung und Erfolgskontrolle des Unterrichts oder des Lernens. Bei der Entwicklung eines Curriculums können vereinfacht zwei Hauptphasen unterschieden werden[6]:

— Das Gewinnen der Lernziele oder Bildungsziele[7];
— Die Planung des Lernverlaufs und der Realisierung des Curriculums;
— Die experimentelle Überprüfung der Lernziele und des Curriculums[8].

2. Bedeutung der Lernziele

Das Projekt «Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer» steht in der ersten Phase einer Curriculumentwicklung. Sofern man der Auffassung ist, daß die Lehrerbildung in effektiver Weise auf den Beruf vorbereiten solle, so sind die Bildungsbedürfnisse abzuklären; mit andern Worten sind die relevanten Lernziele zu gewinnen.

An die Form der Lernziele werden heute bestimmte Anforderungen gestellt. Die Lernziele sollen möglichst konkret sein und eindeutig aussagen, was gelernt werden soll. Man spricht dann von «operationalisierten Lernzielen». Dazu zwei Beispiele:

a) «Der Lehramtskandidat soll aus folgender Liste neun der Einsatzmöglichkeiten des Tonbands in der Schule auswendig aufschreiben können:

1. Gruppenbericht
2. Vortrag eines Gedichts oder einer Erzählung
3. Schulfunksendung (z. B. Bildbetrachtung)
4. Hörspiel
5. Fremdsprachiger Text
6. Tierstimmen
7. Musikstück (auch einzelne Instrumente)
8. Gespräch
9. Nachrichten
10. Geräusche
11. Märchen
12. Interviews
13. Reden und Ansprachen (historisch)»

b) «Der Lehramtskandidat soll fähig sein, von den folgenden subjektiven Einflüssen, die eine objektive Leistungsbeurteilung einschränken, acht zu nennen und sie je an einem konkreten Beispiel aufzuzeigen:

1. Sympathie
2. Antipathie

3. erster Eindruck
4. Halo-Effekt
5. Stimmung
6. Müdigkeit
7. starre Grundsätze
8. Lehrer-Eltern-Verhältnis
9. Hobby
10. persönliche Unsicherheit»

Bezüglich der Gewinnung der Lernziele unterscheiden sich neuere Ansätze der Curriculumentwicklung von bisherigem Vorgehen. Die konventionelle Lehrplanentwicklung wurde meist durch Kommissionen unter Leitung der Schulverwaltung oder von Pädagogen geleistet. Diese Arbeitsweise dürfte den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen. Die notwendigen Grundlagen zur Formulierung der Lernziele können nicht als unmittelbar greifbar betrachtet werden. Niemand dürfte heute sachlich ausreichend legitimiert sein, für die verschiedenen Schultypen oder Organisationseinheiten des Bildungswesens die konkreten Lernziele zu nennen. Lernziele sollen nicht bloß der Intuition einiger Kommissionsmitglieder oder «Experten» entspringen, sondern bezogen sein auf Situationen, die Lernerfordernisse oder Bildungsbedürfnisse aufzeigen[9]. Diese Erfordernisse von seiten der Gesellschaft sowie die Lernbedürfnisse des Individuums müssen im einzelnen konkret erfaßt werden, wobei erfahrungswissenschaftliche (empirische) Methoden anzuwenden sind[10].

3. Die Erhebung von Lernzielen

Im Rahmen des Projekts «Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer» sind verschiedene Methoden untersucht worden, um relevante Lernziele gewinnen zu können. Es handelt sich um verschiedene Formen der Arbeitsplatzanalyse, der «critical incident technique» (Verfahren zur Erfassung kritischer Ereignisse), Rollenanalysen, psychometrische Verfahren, Interaktionsanalysen, Prognosetechniken[11].
In Kürze soll auf die «critical incident technique» eingetreten werden. Das Verfahren ist bereits vom September bis Dezember 1970 im Kanton Zürich zur Anwendung gelangt. An der «critical incident technique» ist vor allem beachtenswert, daß damit auch Berufe vorwiegend geistig tätiger Personen wie Lehrer, Psychologen oder Forscher analysierbar sind, wo die konventionelle Methode der direkten Verhaltensbeobachtung im Rahmen der Arbeitsplatzanalyse (z. B. für Anlernberufe) versagen muß. Das Verfahren ist sehr geeignet, die konkreten Probleme, die für einen Beruf typisch sind, zu erfassen. Dazu seien zwei Beispiele «kritischer Situationen» aufgeführt, die mit Hilfe des Verfahrens gewonnen wurden:
a) «Korrektur der Aufsätze: Als Lehrer frage ich mich, nach welchen Gesichtspunkten Aufsätze überhaupt zu bewerten sind, und wie das subjektive Moment der Bewertung ausgeschaltet werden könnte.»
b) «Ich organisiere die Klasse in Gruppen. Ein Schüler weigert sich, in seiner Gruppe mitzuarbeiten.»
Aus den Beispielen ist ersichtlich, daß es sich um eine praxisorientierte Methode handelt. Gerade in der Lehrerbildung sind diese konkreten Probleme oft kaum beachtet worden. Die Umsetzung der pädagogischen Theorie in die Praxis blieb weitgehend aus. Die Notwendigkeit der Theorie soll nicht bestritten sein, vielmehr besteht hier die Auffassung, daß für die konkreten, praktischen Fälle Lösungen zu erarbeiten wären, die von der Theorie her begründet sind. Mit Hilfe der «critical incident technique» soll versucht werden, die Lücke zwischen Theorie und Praxis zu schließen.
Da jede Methode auch ihre Grenzen besitzt, sollen im Projekt neben der Anwendung der «critical incident technique» noch weitere Untersuchungen durchgeführt werden, wie z. B. eine umfangreiche Analyse von Fachliteratur zur Lehrerbildung. Durch die Methodenkombination sollen Einseitigkeiten vermieden werden, die bei einer bloßen Befragung von Berufsträgern bestehen würden.

4. Zusammenfassung

Zusammenfassend sei folgendes festgehalten:

— Die Lernforschung hat aufgewiesen, daß die menschliche Lernfähigkeit weit größer ist, als früher etwa angenommen wurde. Das Lernen besitzt zur individuellen Selbstentfaltung und zur Lösung der gesellschaftlichen Probleme größte Bedeutung.
— Das Curriculum (wissenschaftlich vorbereiteter Ausbildungs- oder Lehrplan) versteht sich als Instrument zur bestmöglichen Reali-

sierung und Erfolgskontrolle des Unterrichts (im weitesten Sinne).
— Die Gewinnung der Lernziele stellt die entscheidende Anfangsphase bei der Curriculumentwicklung dar.
— Mit Hilfe von erfahrungswissenschaftlichen (empirischen) Verfahren können Lernziele auf Lernbedürfnisse und -erfordernisse abgestimmt werden.
— Das Projekt «Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer» ist von Erkenntnissen der Curriculumforschung her konzipiert. Das Curriculumkonzept, das dem Projekt zugrunde liegt, arbeitet mit eindeutigen (operationalisierten) Lernzielen.
— Die im Projekt «Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer» angewandten Verfahren sind geeignet, einen wesentlichen Beitrag zu leisten, um in der Lehrerbildung die Lücke zwischen Theorie und Praxis zu schließen.

Anmerkungen

[1] Der Ausdruck «Curriculum» steht heute für den wissenschaftlich vorbereiteten Lehrplan. Der Begriff war im 17. Jahrhundert durchaus bekannt, ging dann aber im deutschen Sprachgebiet wieder unter. Über die angelsächsische Literatur ist der Ausdruck erneut aufgegriffen worden.
[2] Isenegger U.: Lernzielerhebung zur Curriculumkonstruktion. Methodenstudie für das BIVO-Projekt. Weinheim, Basel (Beltz Verlag) 1971 (im Druck).
[3] Der Begriff «Curriculum» wird nicht nur auf den schulischen Unterricht bezogen, sondern auf alle geplanten Lernabläufe. So spricht man von Curricula der Vorschulerziehung; von Industriecurricula, die ein Anlernprogramm zur Handhabung einer Maschine darstellen können; von Curricula für militärische Ausbildung; es soll Curricula für die Volksschule sowie für den Unterricht an Universitäten geben.
[4] Vgl. u. a.: Roth H.: Pädagogische Anthropologie. Band I, Bildsamkeit und Lernen, Hannover (Schroedel Verlag) 1968 [2];
Roth H. (Hrsg.): Begabung und Lernen. Ergebnisse und Folgerungen neuer Forschungen. Stuttgart (Klett Verlag) 1969.
[5] Vgl. u. a.: Gehlen A.: Anthropologische Forschung. Hamburg (rde) 1961; Portmann A.: Zoologie und das neue Bild vom Menschen. Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Hamburg (rde) 1956 [2].
[6] Vgl. Frey K. und Mitarbeiter: Eine Handlungsstrategie zur Curriculumkonstruktion (FAL-2). Arbeitspapier Nr. 12, Päd. Institut der Universität Freiburg (Schweiz) 1970.
[7] Zwischen Lernzielen und Bildungszielen wird in der Curriculumforschung, welche über weite Teile Lernforschung ist, kein Unterschied gemacht. Lernpsychologisch handelt es sich in beiden Fällen um dasselbe Phänomen.
[8] Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei an dieser Stelle betont, daß die Curriculumforschung nicht eine «Verplanung» des Unterrichts anstrebt. Vielmehr soll dem Lehrer ein Instrument in die Hand gegeben werden, das ihm ermöglicht, seine Freiheit besser zu realisieren. Aus dem Curriculum soll z. B. ersichtlich sein, mit welchen klar gefaßten Zielen bestimmte Texte, Unterrichtsmittel oder Medien in Zusammenhang stehen.
[9] Im Rahmen von Anlern- und Ausbildungsprogrammmen in Industrie und Militär (vor allem in den USA) bestehen seit längerer Zeit Bemühungen, die Formulierung von Lernzielen auf empirische Befunde abzustellen, indem z. B. Verfahren wie «job analysis» und «task analysis» verwendet werden.
[10] Von der Erhebung (Gewinnung) von Lernzielen ist die Entscheidung über Lernziele zu unterscheiden. Wissenschaftstheoretisch gesehen kann die Festlegung von Zielen nicht bewiesen werden. Es handelt sich um eine normative Setzung. Der Beitrag der Empirie wird darin gesehen, Entscheidungshilfen anzubieten, indem Informationen über relevante faktische Gegebenheiten beigeschafft werden.
[11] Die erwähnten Verfahren werden in der unter Anmerkung 3 erwähnten Methodenstudie näher erläutert.

Praxisberater — Ein neuer Beruf?

Max Feigenwinter

1. Ausgangssituation

In den meisten Kantonen bemüht man sich zur Zeit um eine gute Lehrerfortbildung. Dr. Lothar Kaiser hat in seinem vielbeachteten Buch «Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz» (1.) den aktuellen Stand der Volksschullehrer-Fortbildung in bezug auf die äußere Organisation (Beltz) dargestellt. Die Hauptversammlung der IMK befaßte sich mit der Fortbildung der Lehrerschaft (2., S.